

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Info-Box	
Bestell-Nummer:	6038
Komödie:	2 Akte
Bühnenbilder:	1
Spielzeit:	110 Min.
Rollen:	11
Frauen:	6
Männer:	5
Rollensatz:	12 Hefte
Preis Rollensatz	155,00€
Aufführungsgebühr pro Aufführung: 10% der Einnahmen mindestens jedoch 85,00€	

6038

Hotel zur langen Dämmerung

Schauspiel in 2 Akten

von
Willi Schmidt

11 Rollen für 6 Frauen und 5 Männer

1 Bühnenbild

Zum Inhalt:

Das Stück erzählt von einer Clique politisch engagierter Jugendlicher in einer ländlichen Region der Bundesrepublik Deutschland. Es wird als Rückblick aus der Perspektive des Ich-Erzählers gezeigt und spielt Anfang der 1980er Jahre, in der Zeit von Anti-Atom- und Friedensbewegung. Lokale Begebenheiten können je nach Inszenierungsort eingearbeitet werden.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

1.Akt**Figuren:**

(Folgende Figuren aus dem Dorf, sind dort aufgewachsen, ihre Familien alteingesessen)

Jochen: grüblerisch, schüchtern, schreibt Gedichte, hört gern zu, politisch aktiv und radikal undogmatisch-links eingestellt, hat mit dem Studium Sozialpädagogik begonnen

Wolfgang, genannt Wolle: bester Freund von Jochen, beide sind sehr vertraut miteinander, in sich zurückgezogen, intellektuell, sehr belesen, politisch ähnlich wie Jochen eingestellt, macht nach dem Abitur erst mal nichts

Helmut, genannt Gründgens: Künstler, Provokateur, extrovertiert, will Schauspieler werden, will nach Berlin gehen, um sich der Bundeswehr zu entziehen, auch kein Zivildienst machen

Michael, Micha: ist bei der Bundeswehr, will eigentlich verweigern, trinkt viel, raucht viel, wenn betrunken, dann unberechenbar, vergisst dabei alles um sich herum, kann aber auch aggressiv werden

Jutta: Schülerin, Freundin von Micha – tragische Beziehung, mit Streit, Besitzanspruch, Gewalt, Flucht – Jutta lässt es sich nicht gefallen, scheint aber daran zu zerbrechen

Charlotte, genannt Lotte: Juttas Freundin, Schülerin, Dorfschönheit, wird von allen angehimmelt, lässt aber niemand so richtig an sich ran, verschlossen, Hang zur Depression, sucht platonische Freundschaft zu Jochen

(Folgende Figuren kommen von außerhalb:)

Judith: wohnt mit Mutter, Freund der Mutter und einer Studentin in einer WG mitten im Dorf, Schülerin, malt, intellektuell, künstlerisch, nicht angepasst in die Dorfwelt, es entwickelt sich eine Beziehung mit Wolle

Anette: kommt aus der Stadt, Professorenfamilie, hat gerade Politikstudium begonnen, SDAJ-Mitglied, glaubt an den DDR-Sozialismus, kommt mit Gründgens zusammen – politische Auseinandersetzungen mit ihm und anderen

Rita: kommt auch aus der Stadt, befreundet mit Anette, arbeitet in Behindertenbetreuung, in Wohngruppe (Lebenshilfe), redet sehr viel, sehr lebendig

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Später dazu:

Lara: Schweizerin, Schülerin, spielt Geige, erste Liebe von Jochen, hat er in Taizé kennengelernt und in der Schweiz besucht, im zweiten Teil Besuch im „Hotel zur langen Dämmerung“ (Haus von Jutta)

Außerdem: ein älterer männlicher Schauspieler, der verschiedene ältere Figuren spielt, (können aber auch mit verschiedenen Schauspielern besetzt werden) die immer nur einmal auftreten:

Fritz, älterer Mann aus dem Dorf; **Intendant** vom Stadttheater; **Laras Vater**

Ich-Erzähler: kann sowohl live eingesprochen werden, oder als Einspielung vorher produziert werden.

Musik:

Wünschenswert ist es, Live-Musik in das Stück zu integrieren, welche aus der Zeit Ende der 1970er / Anfang der 1980er Jahre stammt, z. B. von K. Wecker, H. Wader, R. Mey, Joni Mitchel, Bob Marley, u.ä.

Bühnenbild und Stückaufbau:

Das Bühnenbild sollte möglichst wenig Gegenständliches enthalten und in verschiedenen Höhen angeordnet sein, z. B. eine Schräge.

Einige Spielflächen können mit hellen Stoffen behängt sein, wodurch mit entsprechender Beleuchtung verschiedene Farben möglich wären. Wenn Möbel eingesetzt werden, so sollten sie mit Stoffen großflächig überhängt sein, ähnlich wie eine nicht bewohnte Wohnung.

Dies alles dient der Möglichkeit, ohne Umbauten viele unterschiedliche Räume für die einzelnen Szenen entstehen zu lassen – abstrakte Theaterräume durch Licht und Raum, unterstützt durch die Erzählertexte. Die Raumbeschreibungen, die für das Verständnis wichtig sind, ergeben sich durch die Erzählertexte.

Wenn für die Szenen nötig, können gegenständliche Requisiten sparsam benutzt werden. Da die Szenen filmschnittartig aufgebaut sind, sollten aber keine Umbauten die Dynamik stören.

Reale Spielräume, für die Theaterbilder im oben beschriebenen Sinne gefunden werden müssen in der Szenenübersicht:

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

1. Teil

- 1) Das Haus mit Garten von Jochens Eltern
- 2) Zimmer von Judith sowie Badezimmer
- 3) Waldrand am Dorf
- 4) Straße im Dorf
- 5) Jochens Zimmer
- 6) Teestube
- 7 a-b) Kapelle Taizé
- 7 c-f) Villa von Laras Eltern in der Schweiz

2. Teil

- 8) Neutraler Raum / Bankbüro
- 9) Hotel zur langen Dämmerung (Haus und Garten von Juttas Eltern)
- 10) Hotel zur langen Dämmerung
- 11) Hotel zur langen Dämmerung
- 11) Büro des Intendanten
- 13) Hotel zur langen Dämmerung
- 14) Hotel zur langen Dämmerung
- 15) Waldrand am Dorf (wie 3)
- 16) Jochens Zimmer (wie 5)
- 17) Neutraler Raum / Startbahn West

1. Teil**1)**

Haus und Garten von Jochens Eltern. Die folgenden Personen, junge Leute aus dem Dorf, teils in Grüppchen, teils einzeln: Wolle und Judith beieinander, ebenso Jutta, Gründgens und Micha, jeweils für sich Jochen und Lotte.

ERZÄHLER: Es ist tief in der Nacht. Eine warme Frühsommernacht mit klarem Himmel. Im Dorf ist es dunkel und still, längst ist die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet. Unsere Fete im Haus meiner Eltern ist vorbei, die meisten sind gegangen. Die Eltern sind verreist und wir haben das ganze Haus für uns.

(Im Folgenden werden durch den Erzähler die Figuren vorgestellt, dabei kann eine entsprechende Lichtakzentuierung eingesetzt werden. Dieses sollte aber nicht mit ständigen Lichtwechseln geschehen, sondern mit einer entsprechenden Schwerpunktausleuchtung auf die Spielorte.)

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Der da, der auf dem Schlafsack, draußen auf dem Rasen vor unserem Haus, das bin ich. Jochen.
Typischerweise habe ich mich mal wieder abgesondert und grübele so vor mich hin. Semilieren nennt man das in unserem Dialekt. Typisch für mich. Im Semilieren war ich Meister. Aber Mädchen konnte man damit nicht für sich gewinnen. Jedenfalls nicht die, die ich haben wollte.
Na ja, also schaue ich in die Sterne.

JOCHEN: Die Sterne wie sie ziehen

Müde und schwer

Tiefe Furchen in kahler Landschaft

Dürre Birken im aufgeweichten Schlamm

Frierend und allein.

ERZÄHLER: Und dann denke ich an Tonio Kröger von Thomas Mann, der nach der Tanzstunde aus dem Fenster schaut und sich nach seiner geliebten Inge sehnt. Die aber erscheint nicht und sagt jenes erlösende „Ich liebe dich“ und alles wird gut. Nein, solcherlei geschieht nicht. Auch zu mir kommt nicht die geliebte Charlotte, Lotte genannt. Wir sehen sie dort stehen und ganz prosaisch ein Käsebrot essen. Während ich gleichzeitig etwas anderes erträume.

LOTTE: *(als Jochens Traumbild gesprochen)* Ich liebe dich. Ich liebe dich.

ERZÄHLER: Nein, solcherlei geschieht nicht. Natürlich nicht.

Mein bester Freund Wolfgang, Wolle genannt, hat es da besser. Er bandelt gerade mit Judith an. Das ist eine Zugezogene, keine vom Dorf. Lebt mit Mutter, Freund der Mutter und einer Studentin in einer WG mitten im Dorf. Kommune nannte man so was im Dorf der 80er Jahre und das gehörte sich natürlich nicht. Uns war das egal. Im Gegenteil, die Menschen aus der Kommune waren für uns von besonderem Reiz.

Wolle und Judith.

JUDITH: *Dein Gesicht erzählt Geschichten.*

WOLLE: Was für Geschichten?

JUDITH: Das weiß ich noch nicht. Ich will dein Gesicht malen, vielleicht weiß ich es dann.

WOLLE: Ja, mach das.

JUDITH: Was denkst du?

WOLLE: Muss ich denn was denken? Wir können doch einfach den Moment genießen.

JUDITH: Ich möchte so gerne wissen, was in deinem Kopf vorgeht. Hinter diesen geheimnisvollen dunklen Augen.

WOLLE: Wenn wir in den Kopf schauen könnten, dann wäre es kein Geheimnis mehr.

Lotte und Jochen. (An der Küchenzeile) Er ist zu ihr gekommen. Versucht ein Gespräch mit ihr, sie bleibt in sich gekehrt, kaut an ihrem Käsebrot.

JOCHEN: Na, auch noch da?

LOTTE: Hm. Geh aber gleich. Bin müde.

JOCHEN: Bleib doch noch ein bisschen.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

LOTTE: Wieso? Ist doch alles vorbei. Die meisten sind ja auch schon gegangen. (*Grüblerisch*) Ist sowieso alles vorbei, bevor es überhaupt angefangen hat.

JOCHEN: Wie meinst du das?

LOTTE: Ob ich hier bin, oder zu Hause, ist doch egal.

JOCHEN: Man braucht doch ein Ziel.

LOTTE: Ich nicht. Ich habe keine Lust mehr. Hat alles keinen Sinn. (*Beißt noch mal ins Käsebrot*)
Schmeckt gut der Käse. Schmeckt immer gut, was es bei dir zu essen gibt. Immerhin.

JOCHEN: Den Käse habe ich ja nicht selbst gemacht.

LOTTE: Trotzdem. Ist doch egal. Schmeckt halt.

Sie isst das Brot zu Ende.

LOTTE: Ich geh dann mal.

Sie bleibt aber unschlüssig bei Jochen stehen, der sie schweigend anschaut und ebenfalls stehen bleibt.

Wolle und Judith.

WOLLE: Ich könnte dich immerzu ansehen.

JUDITH: Ja. Ich dich auch. Deine Augen. Kampf, Sehnsucht. Als läge die ganze Welt in deinen Augen.

WOLLE: Dich anzusehen ist wie die Schönheit eines Frühlingswaldes anzuschauen. Und es genügt. Das Schöne zu betrachten genügt. Man muss es nicht verstehen.

JUDITH: Dieser Moment sollte für immer bleiben. Ich will nicht, dass dieser Moment aufhört.

WOLLE: Die Schönheit lässt sich nicht festhalten. Wenn man etwas zu sehr versucht festzuhalten, dann ist es weg.

JUDITH: Wie Sand in einer Hand... Ich werde deine Augen malen. In deinen Augen sehe ich die Geschichten.

ERZÄHLER: Und wen haben wir noch von den Übriggebliebenen der Fete? Jutta, Lottes Freundin und Helmut im angeregten Gespräch. Bestimmt redet Helmut vom Theater, wir nannten ihn Gründgens, weil er Schauspieler werden wollte. Die Faustverfilmung aus der Nachkriegszeit mit Gustav Gründgens hatten Wolle, Helmut und ich schon mehrfach gesehen und gründlich besprochen. Jetzt werden Jutta und Helmut aber allmählich Zuschauer von Micha, der wieder zu viel getrunken hat.

Micha singt lallend und lacht dabei. Jutta wendet sich ihm zu.

JUTTA: He, na komm. Zeit zu gehen. Es ist keiner mehr da. (Er reagiert nicht). Micha, hallo, ich rede mit dir. Lass uns gehen.

MICHA: Ich will aber nicht gehen. Komm zu mir. (Lacht und zieht Jutta zu sich heran).

JUTTA: (lässt sich darauf ein). Wir gehen zusammen nach Hause. Komm, Micha. (Sie steht auf, versucht ihn hochzuziehen).

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

MICHA: Bleib doch hier. Bei mir.

JUTTA: (energisch, ärgerlich) Dann bleib liegen. Ich gehe. Ich habe auf diesen Scheiß keinen Bock mehr. (Geht ein paar Schritte weg, kehrt wieder um). Scheiße, verdammte. (Hockt sich wieder zu ihm). He, Micha, es ist keiner mehr da. Die Fete ist vorbei.

Gründgens ist zwischenzeitlich weggegangen und kommt zu Lotte und Jochen:

GRÜNDGENS: Na, auch müde von tiefsinnigen Gesprächen. Ich muss schlafen. Ich gehe dann.

LOTTE: Ich komme mit.

Beide gehen ab. Jochen bleibt.

MICHA: Ist doch schön hier.

JUTTA: Wir können hier nicht übernachten. Es gibt auch nur noch abgestandenes Bier. Los komm, lass uns gehen, bald ist wieder eine neue Fete. Oder willst du alleine hier bleiben?

MICHA: Nein, mit dir.

JUTTA: Komm, wir gehen nach Hause. Da ist es bequemer.

Beide sind versöhnlich, Micha rappelt sich auf. Jutta geht mit dem stark schwankenden Micha ab.

Das Restlicht blendet aus, es bleibt ein Lichtspot auf Jochen, der zusammengekrümmt auf seinem Schlafsack liegt.

JOCHEN: Es gibt diese Nächte, da presse ich meinen Leib auf den Fußboden, gegen diesen Schmerz. Es rauscht nur das Zimmer, ein leises Surren, monoton und schief und unausweichlich. Diese Nächte kehren zurück. Der Tod kommt mit bunten Farben.

Musikeinspielung

Jochen geht währenddessen ab

Licht blendet während der Musik allmählich ganz aus.

2)

Jochen, Judith und Wolle im Zimmer von Judith. Jeder für sich.

Wolle sitzt etwas abseits und raucht. Judith zeigt Jochen ihre Zeichnungen, die sie gemalt hat.

Jochen schaut sich die Zeichnungen genau an.

JOCHEN: Finde ich gut, dass du Gesichter malst. Das hat man heute selten, da ist ja fast alles nur noch abstrakt. Wenn überhaupt noch gemalt wird.

JUDITH: Und was siehst du?

JOCHEN: Ehrlich gesagt. Eigentlich ist es immer Wolles Gesicht. *(Schaut dabei zu Wolle).*

WOLLE: Ja, ich sitze hier, rauche und werde gemalt.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

JUDITH: Man muss ein Bild immer und immer wieder malen. Die meisten Menschen, die zu malen beginnen, geben schon auf, wenn das Bild nicht gleich beim ersten Mal so wird, wie sie es in ihrer Phantasie vor sich sehen. Sie glauben, sie könnten es nie fertig bringen, das auszudrücken, was wirklich in ihnen ist. Das ist ein großer Fehler. Man muss es immer wieder probieren und sich damit an das eigentliche annähern. Wirklich ausdrücken kann man es vielleicht nie. Beim ersten Malen ist ein Gesicht niemals schön. Aber wenn ich es jahrelang immer wieder ein Stück verbessere, nähert es sich der eigentlichen Schönheit, die im Gesicht verborgen liegt. Man braucht Mut und Beharrlichkeit.

WOLLE: Du könntest auch, anstatt meinem Gesicht, die Gesichter deiner Tierfiguren malen. (*Zu Jochen*). Judith hat unglaublich viele Spielzeugtierfiguren. Und alle haben sie schöne Gesichter.

JUDITH: Immerhin die haben meine Alten gut ausgewählt. Das aber ist auch das einzig gute was ich über die sagen kann.

Jochen schweigt nachdenklich. Judith drückt ihm ein Bündel angerissene und angesengte, beschriebene Blätter in die Hand.

JUDITH: Lies. Aus meinen Tagebüchern. Ich wollte sie verbrennen.

JOCHEN: Wieso verbrennen? Das ist doch ein Stück von dir selbst.

JUDITH: Habe es dann auch nicht geschafft, sie zu verbrennen. Es hat sie noch niemand gelesen.

JOCHEN: Willst du das wirklich?

JUDITH: (*wiederholt*) Lies.

Während Jochen liest, ist Judith zu Wolle gegangen, schaut ihm in die Augen.

JUDITH: Wie tief dein Blick ist. Als wärst du in einer anderen Welt.

WOLLE: Wenn ich dich anschau, bin ich in einer anderen Welt.

JOCHEN: (*über die Tagebücher*) Das ist extrem, was du da schreibst.

JUDITH: Meine Alten sind auch extreme Arschlöcher. Ist gut, dass mein Alter abgehauen ist. Hat uns sitzengelassen. Aber der Udo ist noch schlimmer. Dieser Saft sack. Dieser elende Stecher von meiner Alten. Wenn der mich noch einmal angafft, dieser notgeile Grabscher, dann kratz ich dem die Augen aus, das sag ich euch. Keiner von denen ist auch nur ein Hauch von meiner Katze wert. Keiner. Alles austauschbare Mitmach-Visagen.

JOCHEN: Aber steht auch extrem schönes drin.

JUDITH: Ja, von dem hier (*sie macht eine zärtliche Geste gegenüber Wolle*). Aber das soll er nicht lesen, versprichst du mir das, Jochen, auch wenn er dein Freund ist?

JOCHEN: Klar. Jedenfalls solltest du die Tagebücher nicht verbrennen.

JUDITH: Ich kann sie jetzt nicht nehmen, behalte du sie für mich. Und gib sie niemand.

JOCHEN: Ich hebe sie für dich auf.

JUDITH: Ich brauche jetzt ein heißes Bad. Kommt ihr mit? Ist sonst niemand im Haus.

Wolle steht auf, folgt ihr, Jochen zögert.

WOLLE: Komm mit.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Lichtwechsel

3)

Lotte am Waldrand. Sie hat sich mit Jochen verabredet.

Im Lichtspot:

LOTTE: (*gedankenverloren, für sich*) Es gibt nichts zu erzählen. Nichts was ich erlebt habe. Versäumnisse allenfalls. Das Ungetane. Immer nur das Ungetane. Und von der sterbenden Erde will ich auch nichts hören. Wir wissen nicht, wo wir uns befinden, was soll das eigentlich alles?

Waldlicht:

Jochen und Lotte.

LOTTE: Eigentlich wollte ich gar nicht herkommen.

JOCHEN: Aber du bist ja da. (*Gibt ihr eine Tonscherbe*) Die habe ich aus dem Wald mitgebracht. Für dich. Ein Geschenk.

Lotte nimmt die Tonscherbe, betrachtet sie etwas irritiert, lächelt verlegen.

Es symbolisiert die Vergänglichkeit der materiellen Dinge und die Dominanz der Natur.

LOTTE: Warum schenkst du mir die?

JOCHEN: Habe mir auch eine mitgebracht. (*Zeigt sie ihr*). Gehören zusammen.

Sie schweigen.

LOTTE: (*um ein Gespräch in Gang zu bringen*) Wie geht's dir?

JOCHEN: Ich semeliere viel.

LOTTE: Wie immer.

JOCHEN: Aber nicht nur. Es ist an der Zeit, was zu tun. Wir haben da so eine Idee.

LOTTE: Wir? Wolle, Gründgens und du?

JOCHEN: Ja. Wir brauchen einen Treffpunkt. Wo jeder hinkommen kann. Und das tut, worauf man Lust hat. Wir schaffen diesen Raum und jeder kann mitbestimmen. Ohne Autoritäten. Die brauchen wir nicht. Und hier im Dorf: Die Vereine, die Kirche, die Bräuche. Das ist nichts für uns. Das werden wir überwinden.

LOTTE: Einen Raum, wo sich niemand verstellen muss. Das ist gut. Etwas Sinnvolles suche ich schon lange.

JOCHEN: Mach doch mit. Wir brauchen jemand wie dich.

LOTTE: Ja, vielleicht. Aber das kann ich meinem Vater nicht antun. Und wie dann geredet wird. Er sitzt doch im Gemeindevorstand. Nein, das geht nicht.

JOCHEN: Wieso denn? Du bist doch alt genug. Und dein Vater ist doch eigentlich nie da, oder?

LOTTE: Ja, entweder wichtige Sitzungen, oder unterwegs um Versicherungen zu verkaufen. Als gäbe es im Leben Versicherungen. Wenn er dann kommt ist das fast als wäre er zu Besuch.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Meine Mutter ist dann immer ganz aufgeregt. Das auch ja alles perfekt ist. Mir ist das egal.
Mein Vater versteht mich sowieso nicht.

JOCHEN: Aber wieso lässt du dich dann von ihm so beeinflussen?

LOTTE: Das begreifst du nicht.

JOCHEN: Dann erkläre es mir.

LOTTE: Als Kind hatte ich nachts immer Angst, wenn ich im Bett lag. Nichts besonderes, haben bestimmt viele Kinder. Ich hatte Angst davor nicht mehr aufzuwachen. Und wehrte mich deshalb dagegen einzuschlafen. Nur wenn der Papa da war, da ging's. „Ich hüte deinen Schlaf“, hat er immer gesagt, „wie der Hirte die Schafe“. Dann schlief ich gut und fest.

JOCHEN: Jetzt kann ich doch deinen Schlaf hüten.

LOTTE: Sag so was nicht. Hör auf, so was zu sagen!

JOCHEN: Wieso denn? Wir sind doch vertraut miteinander, wir können uns doch alles sagen.

LOTTE: Ich muss lernen, gar keine Gefühle mehr zu zeigen, eiskalt werden, abstumpfen, damit diese Qual vorbei ist. Die Welt, die Menschen, sind schlecht. Alle. Jeder denkt nur an sich. Wir sind auch nicht besser. Jeder von uns hier ist genauso egoistisch, genauso nach Macht aus, wie all die Spießer im Dorf, die wir verspotten.

JOCHEN: Mag sein, dass wir auch viel Mist machen, aber wir versuchen es wenigstens zu ändern, das ist der Unterschied.

LOTTE: Wie es mir geht, kümmert ja doch keinen.

JOCHEN: Doch, mich. Du bist besonders. Anders als die anderen. Du wirst bestimmt das richtige tun. Niemand wird dich davon abhalten.

(Sie schweigen verlegen)

LOTTE: Du hast echt gute Ideen. Gehst einfach in den Wald und sammelst eine Scherbe ein. Und entdeckst in ihr eine symbolische Bedeutung. Es ist gut, dass ich gekommen bin. Lass uns noch ein bisschen spazieren gehen.

JOCHEN: Ja. Vielleicht finden wir ja noch mehr so was wie die Tonscherben.

Lichtwechsel

4)

Jochen, Wolle und Gründgens treffen im Dorf auf den Fritz, ein alter Mann, bei dem man sich ungern länger aufhält, er erzählt immer wirres Zeug vom Krieg und das ganz bestimmt bald die Russen kommen. Die drei haben in einem Korb oder in einer Tasche teilweise sichtbar Brennesseln dabei, welche sie offenbar gesammelt haben. Fritz spricht sie darauf an.

FRITZ: Na ihr Jungen, habt ja Brennesseln gesammelt? Das ist gut. Sehr gut. Haben wir früher auch gemacht, nach dem Krieg. Für Tee. Ist auch heilsam. Hilft bei Bauchschmerzen. Habt ihr auch Bauchschmerzen?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

GRÜNDGENS: Ne, dafür sind die eigentlich nicht.

FRITZ: So, so. Na, wir hatten viel Bauchschmerzen damals, nach dem Krieg. Das Essen war schlecht. Sehr schlecht. Aber immer noch besser als nichts. Und mit dem Brennessel-Tee ging's. Die Bauchschmerzen waren aber auch, weil wir Schiss hatten. Kennt ihr das, Bauchschmerzen aus Schiss? Na, werdet ihr noch kriegen, sage ich euch. Wir hatten Schiss, dass der Iwan gleich kommt. Stand ja nicht weit von hier. Im Osten. Die anderen haben das nicht geglaubt, ich hatte den Iwan kennen gelernt. Und wie ich den kennen gelernt hatte. Das ist klar, dass du da Bauschmerzen kriegst.

Egal. Die da oben, die machen mit uns sowieso was sie wollen. Interessiert keinen. Merkt euch das, ihr Jungen. Ich sage euch: Der Iwan wird kommen! Das sag ich euch. Der Iwan wird kommen! Ich kenne ihn. Ich kenne ihn genau. Sechs Jahre bin ich bei ihm gewesen, beim Iwan. Fast wäre ich erfroren, zu essen gab es fast nichts, mein Bein ist steif, ich kenne den Iwan. Er wird kommen. So sicher wie das Amen in der Kirche. Wenn der Ami nachlässt wird der Iwan kommen. Und der Ami wird nachlassen, wenn er genug bei uns verdient hat. Und wenn wir dann nicht genug Panzer bereitstehen haben, wird er uns überrollen, glaubt mir, auf die Panzer kommt es an. Damals hatten wir nicht genug Panzer, und die wir hatten, sind eingefroren. Denn bei Frost ist uns der Iwan überlegen. Bei Frost ist der Iwan in seinem Element, da können wir nichts machen. Aber ich war beim Iwan. Ich kenne den Frost, ich kenne den Iwan, glaubt es mir. Ich will das nie mehr erleben. Das Eis, das ewige Eis und nichts zu beißen. Und ich wünsche euch nicht, dass ihr das erleben müsst, nichts als Eis, und nichts zu beißen, das ist der Iwan. Und wenn er kommt, macht er aus unserm Land Eis und Schnee, nichts als Eis und Schnee, wir müssen ihn aufhalten. Der Ami wird ihn irgendwann nicht mehr aufhalten, weil der Ami wird regiert vom Jud und den Jud interessiert nur das Geschäft, nur das Geschäft, und wenn mit uns kein Geschäft mehr zu machen ist, dann ist es aus. Hört gut zu, dann ist es aus. Es sei denn, wir haben genug Panzer, genug Panzer, die nicht einfrieren, darauf kommt es an, nur darauf kommt es an.

(Die drei gehen währenddessen ab, so dass Fritz am Schluss für sich alleine spricht)

Lichtwechsel

5a)

Jochen, Gründgens und Wolle sind in Jochens Zimmer. Wolle auf der Couch. Jochen dreht aus Brennesseln und Tabak einen Joint.

JOCHEN: Wann werden solche Leute wie der Fritz endlich gestorben sein.

GRÜNDGENS: Nie. Nie werden die aussterben.

WOLLE: Wie kann die Zukunft besser werden, wenn es diesen Geist noch gibt.

GRÜNDGENS: Nie. Sag ich ja.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

JOCHEN: Doch. Klar. Die Zukunft der Welt wird auch diesen alten Nazigeist vertragen, wenn er keine Macht mehr hat.

WOLLE: Ich sehe die Zukunft in hellen Farben und weiten Formen. Wenn man die Hand zwischen Augen und tiefstehender Sonne hält, bei Sonnenaufgang, da in diesen Zwischenräumen, da kannst du das sehen.

GRÜNDGENS: Wir haben doch noch gar keine Brennesseln geraucht.

Wolle richtet sich auf.

JOCHEN: Und das soll echt was bringen?

WOLLE: Fast so gut wie Gras.

GRÜNDGENS: Nur billiger.

WOLLE: Können wir ein Geschäft raus machen. Brennesseln.

GRÜNDGENS: Ja. Kostet praktisch nichts im Anbau. Wächst fast überall. Wir machen Großplantagen und verkaufen das dann. Haben wir keine Geldsorgen mehr.

Sie rauchen den Brennessel-Joint an.

JOCHEN: Bei all der Zukunft dürfen wir die Gegenwart nicht vergessen.

WOLLE: Klar. Ich will genießen. Den Augenblick.

JOCHEN: Du bist ein Skeptiker.

WOLLE: Nur Realist.

JOCHEN: Wenn mir plötzlich in den Sinn kommt, dass jetzt, jetzt in dem Augenblick ein Mensch getötet wird. Aus Hunger. Oder im Krieg.

GRÜNDGENS: Was dasselbe ist.

JOCHEN: Ja, was dasselbe ist.

WOLLE: Weil Hunger ist Krieg.

JOCHEN: Ja. Dann könnte ich verrückt werden. Das ist mehr, als ich vertragen kann.

GRÜNDGENS: Deswegen dürfen wir nicht immer daran denken.

WOLLE: Ohne es zu vergessen.

GRÜNDGENS: Ja, ohne es zu vergessen.

JOCHEN: Aber wie ändern?

WOLLE: Die Macht. Weil Macht ist Gewalt. Alle Macht muss weg.

GRÜNDGENS: Die Anarchie.

WOLLE: Gewaltlose Anarchie.

JOCHEN: Besitz ist der Anfang von Macht. Also der Anfang von Krieg.

WOLLE: Aller Besitz ist Unrecht. Muss aufgelöst werden.

GRÜNDGENS: Ich krieg Hunger.

JOCHEN: Ich bin verliebt.

WOLLE: Ich auch.

JOCHEN: In Lotte.

WOLLE: Ich auch.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

JOCHEN: Und was ist mit Judith?

WOLLE: In die bin ich auch verliebt. Muss doch nicht nur in eine verliebt sein.

GRÜNDGENS: Stimmt. Das ist überholt.

JOCHEN: Ist nur was für die Kleingeistigen.

WOLLE: Die Zweierbeziehung ist auch Macht und Besitz. Wir müssen sie überwinden.

JOCHEN: Und die Eifersucht.

WOLLE: Ja, die Eifersucht.

JOCHEN: (*zieht am Joint*) Wir sind nicht eifersüchtig, auch wenn wir beide Lotte lieben. Wen liebst du, Gründgens?

GRÜNDGENS: Niemand. Jedenfalls nicht Lotte.

WOLLE: Wie also nun beginnen mit der neuen Welt?

JOCHEN: Ich hab vor kurzem was gelesen, bei Castaneda, ein Satz von einem Indianer, der mich nicht mehr loslässt: 'Alles was du jagst, du jagst immer nur dich selbst.'

Lichtblack

Musikeinspielung

5b)

Im gleichen Raum wie vorher. Jochen, Wolle, Gründgens, dazu Lotte, Jutta und Judith. Gründgens erwärmt einen Haschischklumpen, um daraus einen Joint zu drehen. Sie rauchen während der Szene den Joint. Eine offene Flasche Wein.

GRÜNDGENS: Dürft ihr aber keinem verraten.

JUTTA: Natürlich nicht.

GRÜNDGENS: Verstehe sowieso nicht, woher ihr das wisst.

JUTTA: Frag doch mal Jochen.

Wolle und Gründgens schauen ihn fragend an.

JOCHEN: Ja, ist mir halt so rausgerutscht, bei Jutta.

LOTTE: Und ich weiß es von ihr.

GRÜNDGENS: Und du Judith?

JUDITH: Von Wolle.

LOTTE: So, so, von Wolle.

GRÜNDGENS: Und sonst noch jemand? Weiß es schon das ganze Dorf?

JUTTA: Von uns hat es niemand erfahren und das bleibt auch so.

GRÜNDGENS: Dann ist es ja gut.

LOTTE: Was macht ihr eigentlich mit den ganzen Brennesseln?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

WOLLE: Nichts weiter. Erst mal gesammelt. Soll einen guten Tee geben.

JUDITH: Das können wir ja auch mal zusammen probieren.

WOLLE: Mal sehen.

Tiefes, genussvolles Einatmen, entspanntes Lachen baut sich auf. Der Qualm vom Joint steigt in den Raum.

JUTTA: Der Geruch ist wirklich gut, ein bisschen wie frisch gebackener Rührkuchen, süßlich, mit so einer leicht bitteren Note.

Das Lachen steigert sich.

JUDITH: *(dabei lachend, sehr albern, abgedreht)* Wo bin ich? In süßlicher Todesluft, ganz und gar erstarrt, mit Kopftuch auf abgeerntetem Kartoffelacker, im Geigengeheul des Windes, niedergebückt von jahrhundertelanger Mühsal die mich erwartet und endlich liegen in der Erde, in der Stille, im Atem das trockene braune Meer, bevor es von oben her gefriert, um gereinigt zu werden für das Wachstum, später, in Zukunft, in einem neuen Leben.

WOLLE: Musst auf dich aufpassen.

JUDITH: Mir ist ein bisschen schlecht.

LOTTE: Mir auch. Total schlecht.

JOCHEN: Willst du was trinken? *(Er reicht ihr die Weinflasche)*

WOLLE: Ob das jetzt das richtige ist?

LOTTE: Doch. *(Trinkt am Wein, reicht die Flasche dann weiter.)*

JUTTA: Ich habe eigentlich gar nichts gespürt.

GRÜNDGENS: Das ist immer so beim ersten Mal, das kommt noch.

WOLLE: *(gibt die Flasche Wein weiter, ohne zu trinken)* Ich trink nichts mehr. Ist vorbei. Ich brauche einen klaren Kopf. Wir müssen was machen. Was Neues. Immer nur reden, das ist zu wenig. Wir sind doch alles Nichtsnutze, für die Leute hier im Dorf.

JUDITH: Ich sowieso, als Zugezogene.

JOCHEN: Besser Nichtsnutze als Besserwisser.

JUDITH: Künstler und Weltverbesserer sind immer Nichtsnutze.

JOCHEN: Dient nicht dem Geldverdienen.

LOTTE: *(düster)* Die Welt da draußen ist verlogen, grausam, widerlich.

JUTTA: Die betonieren alles zu. Wie jetzt die Startbahn West am Frankfurter Flughafen.

LOTTE: Ja, die Welt wird dem Untergang geweiht. Ist nicht schade drum. Selbst schuld.

JOCHEN: Das stimmt nicht. Es ist schade drum. Man kann Arbeit auch anders organisieren. Selbstbestimmt. Und nicht nur die Arbeit.

LOTTE: So wie drüben, oder was?

JOCHEN: Natürlich nicht, das weißt du doch genau. Der DDR-Sozialismus ist eine einzige Lüge. Genauso unrecht wie der Kapitalismus bei uns.

JUDITH: Ja, die Selbstbestimmung. Wir müssen zeigen, dass das geht.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

JOCHEN: Wir brauchen einen Raum. Nur für uns.

WOLLE: Die Anarchie.

LOTTE: Die Selbstbestimmung wird niemals funktionieren.

GRÜNDGENS: Kämpfen wir darum.

Alle bleiben noch in der Szene, während der Erzählertext beginnt.

Licht blendet allmählich aus

Wenn Licht aus, dann alle ab.

ERZÄHLER: Wir hatten den Sommer zusammen verbracht. Teilten den heiteren Duft der Sommerblüten, den sanften Abendwind, die kräftigen Farben der Wälder und Felder. Wie ein einziger Sommertag schien uns das ganze Leben, leicht, heiter, spielerisch. Wir tranken Kaffee auf der Amöneburg, lagen dort oben, nahe der früheren Burg in Sonne und Schatten, träumten über dem weiten Tal und vergaßen nicht selten, dass irgendwo dort unten der tägliche Wahnsinn lauerte, den wir nicht verstanden, närrisches Gezänke um Macht und Ansehen; vergaßen das Krebsgeschwulst der Straßen, Flughäfen, Kernkraftwerke, welches sich schier unaufhaltsam durch das Land fraß und gingen doch wieder zurück, als kümmere uns die ganze Zerstörung nichts, schlossen unseren Kompromiss, lavierten uns durch.

Musik setzt ein, gleichzeitig mit dem folgenden Erzählertext.

Vielleicht hätten wir begonnen zu gähnen, wie am Abend nach einem heißen Sommertag, wenn man müde ist von Hitze und Leichtigkeit und Spiel und noch ein wenig Angst vor dem Schlaf uns beunruhigt, wenn es dann Nacht wird und der peinigende Gedanke sich in Hirn und Herz schleicht, irgendetwas an diesem Tag vergessen zu haben, etwas sehr bedeutsames, ohne zu wissen was, etwas zu tun, was alles verändert hätte, versäumt, nicht mehr rückgängig zu machen; und ein zweiter Gedanke wird sich ausbreiten, voll blitzender Furchtbarkeit: wird es denn überhaupt noch ein Erwachen nach diesem Schlaf geben, wird noch einmal die Sonne aufgehen, um endlich tun zu können, was zu tun ist?

Musikeinspielung geht weiter

Lichtwechsel

Währenddessen beginnt als Übergang der Aufbau für die Teestube.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

6)

In der Teestube: Jochen und Lotte an der imaginären Theke im Theaterbild, im Hintergrund an einem Tisch zurückgezogen, Jutta und Micha haben Getränke gebracht, knutschen, gehen aber auch mal wieder ab. Im Folgenden immer wieder Parallelhandlungen, insbesondere von Lotte, anfangs auch von Gründgens und Wolle, später von Rita. Dabei sind auch Auf- und Abgänge möglich.

ERZÄHLER: Ein Nebengebäude des ehemaligen Dorfbahnhofs stand leer, Züge fuhren hier schon lange nicht mehr. Es gehörte der Bauerngenossenschaftsbank und die vermietete uns den Raum. Wir nannten den Raum „die Teestube“. Ich weiß auch nicht warum „Teestube“. In unserer Gegend war Teetrinken eher etwas für Magen- und Darmerkrankte; vielleicht weil es in Mode kam, Tee in losen Blättern in allen möglichen Geschmacksrichtungen zu erwerben und das Teezubereiten und Teetrinken entsprechend zu zelebrieren. Jedenfalls gab es in der Teestube nicht nur Tee. Das war jetzt unser Raum. Hier wollten wir neue Lebensformen ausprobieren für eine bessere Zukunft.

Ich stand nahezu jeden Abend hinter der Theke, verkaufte Getränke und betrachtete die Hereinkommenden. Der Eingang bestand aus zwei Glastüren, im Zwischenraum blieben manche stehen, als schienen sie kurz zu zögern, ob sie wirklich eintreten sollten, andere Neue kamen so zielstrebig, als wäre ihnen der Ort lange vertraut. Man sah sich um, musterte die Einrichtung, die Menschen; setzte sich an einen Tisch, wenn man in einer Gruppe gekommen war, ging zur Theke, wenn man allein war. Schüler, auf der Suche nach Neuem, Dörfler, die alte Bekannte wiedertrafen, Studenten aus Dorf-Wohngemeinschaften, die eine Art Studentenkneipe auf dem Dorf vermuteten, aber auch Fremde, die von diesem Ort gehört hatten. Und der hatte sich auch bis in die nahegelegene Stadt herumgespröchen und so kamen zwei Freundinnen, Anette und Rita, die sich ganz städtisch ein Taxi genommen hatten, um sich diese Teestube mal anzusehen.

Rita und Anette gehen zur Theke, bestellen bei Jochen etwas zu trinken, bleiben dort.

RITA: Krieg ich ein Bier? Habt ihr doch, oder?

JOCHEN: Klar.

LOTTE: (zu Anette): Du auch?

ANETTE: Hm, ja.

RITA: Rita. Anette.

JOCHEN: Jochen.

LOTTE: Lotte.

Während sich Anette umsieht, fängt Rita bei Jochen zu reden an.

RITA: Bis man euch hier draußen findet. Kein Mensch auf der Straße. Der Taxifahrer wusste auch von nichts. Hab schon einiges gehört von euch. Echter Geheimtipp. Habt ihr hier einen Plattenspieler? Habe eine Platte mitgebracht. Klaus Hoffmann. Kennst du? Passt hierher.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Phantastisch was ihr hier aufgebaut habt. Muss mal was ganz anderes sehen, und das hier ist etwas ganz anderes. In der Stadt ist alles gleich. Und an der Arbeit ist nie Ruhe. Bring mal pubertierende geistig Behinderte ins Bett. Das ist mein Job, Abend für Abend.

Wohngruppenbetreuung. Habe ich mir auch anders vorgestellt. In der Pubertät sind alle gleich, das sage ich dir, genau das gleiche alberne Gegaggere. Immer geht es um Jungs. Mit geht es schon lange nicht mehr um Jungs. Weiß gar nicht mehr wie das war. Ich meine, ihr könnt nichts dafür, ihr seid eben so und wir sind eben so. Schicksal. Aber man muss doch da raus können. Deshalb bin ja hier. Legst du Klaus Hoffmann auf? Zweite Seite. Singt Brel. Kennst du Brel? Du bist ein Zuhörer, das sieht man sofort. Du wirst Brel mögen und Klaus Hoffmann. Sag nur Bescheid, wenn ich zu viel rede. Das kommt von den Gören, die reden dauernd und ich muss zuhören. Aber jemand muss sich ja um die kümmern. Eigentlich will ich noch mal studieren. Aber ich brauche die Kohle. Von irgendwas muss der Mensch ja leben. Habe keine Alten im Hintergrund, die mir das nötige Kleingeld geben, um revolutionäre Reden zu schwingen. Die Studis mit ihren großen Worten, die dann doch die Anwaltskanzlei vom Papa übernehmen. Hohl. Nichts als hohl. Aber ihr seid anders. Sieht man sofort.

Wolle und Gründgens kommen herbei, Rita zündet sich eine Zigarette an, zeigt Jochen die Schallplatte. Gründgens erregt die Aufmerksamkeit mit einem Nena-Sticker, den er trägt.

LOTTE: (unterbricht Rita) Was ist das denn? Nena? Du spinnst ja.

GRÜNDGENS: (der sich gemeinsam mit Wolle einen Spaß macht) Wieso denn? Nena finde ich gut.

LOTTE: Was ist an der Pop-Tussi denn gut?

GRÜNDGENS: Sieht gut aus.

ANETTE: Die ist doch auch nur pseudofriedensbewegt. Eine billige Kommerzmasche. Passt gerade gut und lässt sich verkaufen. Genau wie diese ganze „Neue Deutsche Welle“.

WOLLE: Ich besorge mir morgen auch so ein Sticker.

LOTTE: Groß von Emanzipation reden und dann auf Nena stehen...

WOLLE: Das ist halt die Widersprüchlichkeit in der wir leben.

GRÜNDGENS: Ja genau.

Sie lachen, nehmen ein Bier und stoßen miteinander an. Lotte kümmert sich um die Theke, Anette wendet sich an alle, steht zentral.

ANETTE: Wie seid ihr hier organisiert?

JOCHEN: So wenig wie möglich.

ANETTE: (skeptisch) Aber man muss sich doch organisieren, sonst kommt man nicht weiter.

WOLLE: (mischt sich wieder ein) Wir sind Anarchisten. Konsequente Machtlosigkeit. Da braucht es keine Organisation.

GRÜNDGENS: Und wir sind Künstler.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

RITA: Das gefällt mir. Bei den ganzen Organisierten ist es letztlich doch immer wie in der Religion. (*schaut mit einem Seitenblick auf Anette.*) Ich weiß Nette, das siehst du anders.

ANETTE: Die Religion ist das zerstörerische Herrschaftsinstrument des Kapitalismus. Man muss nur an die Hexenverbrennung zurückdenken.

RITA: Und dein Kommunismus? Wie viel Andersdenkende wurden von Lenin ermordet?

ANETTE: Ja, ja, immer das gleiche Argument. Natürlich wurden Fehler gemacht. Vor allem da, wo Fanatismus die rationale Analyse außer Kraft setzt. Im Christentum standen sich immer schon gewaltsam Fanatiker gegenüber, die sich gegenseitig von ihrer Heilslehre überzeugen wollten. Und die Heiden; die müssen missioniert werden. Und warum? Weil der Fanatiker nicht rational handelt, keine Gesellschaftsanalyse betreibt und Schlüsse daraus zieht. So wie Marx.

JOCHEN: Das was daraus geworden ist, das ist doch kein Sozialismus.

WOLLE: Honecker und Konsorten sind Konterrevolutionäre und Spießer zugleich. Im Grunde der gleiche Schlag wie Schmidt und Börner. Handlanger des Kapitals. Jeder auf seine Weise, jeder in seiner Rolle.

ANETTE: Das ist doch überhaupt kein Vergleich. Der Staatsrat der DDR ist eben nicht abhängig vom Kapital. Entscheidend für uns aber ist, dass man Menschen nicht als Individuum verändern kann, sondern nur die gesellschaftlichen Verhältnisse. Und nur dann ändert sich auch das Individuum.

WOLLE: Gut, aber wie soll sich die Gesellschaft verändern, ohne dass sich der einzelne verändert? Das kann nicht gehen.

ANETTE: Nicht ohne Gewalt, nicht ohne straffe Organisation, gesellschaftliche Revolution eben.

JOCHEN: Mit Gewalt wird es nie eine wirkliche Revolution geben.

ANETTE: Das ist Träumerei.

Gründgens, der bei der vorigen Diskussion geschwiegen hat, mischt sich wieder ein, sieht dabei Anette eindringlich an.

GRÜNDGENS: Ich bin gern ein Träumer. Und ich glaube, du hast auch noch was anderes in dir, als das was du hier sagst. Alles nur rational, da glaubst du doch selbst nicht dran.

ANETTE: Mir hat mal ein Genosse von der SDAJ was erzählt. Der fuhr nachts auf der Autobahn mit seiner Ente. Da hielt er bei einem liegen gebliebenen Mercedes an, um dem Fahrer zu helfen. Dem Mercedes war das Benzin ausgegangen und die einzige Möglichkeit war jetzt, durch den Benzinschlauch seiner Ente, Benzin mit dem Mund anzusaugen, und so in den Mercedes fließen zu lassen. Nicht ganz ungefährlich, weil man leicht vom giftigen Benzin schlucken konnte. Der SDAJ-Genosse hatte schon den Benzinschlauch im Mund, da fragte er sich: würde denn dieser fein gekleidete Mercedesfahrer, ihm, dem langhaarigen Studententyp mit den Anti-AKW-Aufklebern auf der Ente, genauso helfen. ‚Nein‘, dachte er. Da nahm er den Benzinschlauch wieder aus dem Mund und fuhr davon, ohne dem Mercedesfahrer zu helfen. Und genauso hätte ich es auch gemacht.

GRÜNDGENS: Hättest du nicht.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

ANETTE: Oh, doch. Und das ist konsequent. Alles andere ist seichtes, moralisches Getue. Diese Begegnung war Klassenkampf. Und beim Klassenkampf gibt es keine Versöhnung.

GRÜNDGENS: Versöhnung nicht, aber gewaltlose Überwindung.

ANETTE: Das ist realitätsfern. Die Mächtigen werden ihre Macht niemals freiwillig aufgeben. Mit aller Gewalt werden sie die verteidigen und diese Gewalt können wir nur mit Gewalt brechen. Das ist nichts anderes als Notwehr, als Menschenrecht.

GRÜNDGENS: Realitätsfern. Das sagt mein Vater auch immer zu mir. Das muss ich mir hier nicht anhören.

Er wendet sich ab, geht zu einem leeren Tisch, abseits. Anette folgt ihm dann nach kurzem Zögern. Rita und Jochen weiterhin an der Theke.

RITA: Anette übertreibt es manchmal mit ihrer SDAJ. Aber sie ist ganz okay.

JOCHEN: Ich glaube sie hat Gründgens ganz schön getroffen.

RITA: Gründgens?

JOCHEN: Ja, eigentlich heißt er Helmut. Wir nennen ihn so, weil er Schauspieler ist.

Am abseitigen Tisch:

ANETTE: *(versöhnlich)* Ich wollte dich nicht beleidigen. Tut mir leid.

GRÜNDGENS: Schon okay.

ANETTE: Du kennst mich doch gar nicht.

GRÜNDGENS: Aber ich möchte dich gerne kennen lernen.

ANETTE: Meinst du wirklich, dass ihr so etwas erreichen könnt, so unorganisiert?

GRÜNDGENS: Klar. Ich denke, man muss das machen, was in einem steckt, dann wird es gut, weil man es mit Leidenschaft macht. Ich werde Schauspieler, das weiß ich. Und du? Was ist dein Traum?

ANETTE: Ich weiß nicht, ob ich so etwas habe.

GRÜNDGENS: Jeder hat seinen ganz eigenen Traum. Überleg doch mal. Stell dir vor, du wärst nicht auf Geld angewiesen, du hättest keinen Druck von irgendwoher?

ANETTE: Dann würde ich mir Frieden wünschen. Frieden auf der Welt.

GRÜNDGENS: Ja, gut, das ist allgemein. Aber ich meine für dich. Für dich persönlich.

ANETTE: Ich glaube, ich hätte am liebsten meine Ruhe. Auf dem Land. Die Nachbarn weit weg. Und Musik. Ja, vielleicht würde ich Musik machen. Weißt du, ehrliche Musik. Das was aus einem selbst herauskommt. Gitarre. Ja, vielleicht Gitarre.

Sie schauen sich an.

Im Thekenbereich:

Judith kommt und wendet sich gleich Wolle zu, sie küssen sich intensiv, Lotte, Jochen und Rita in Parallelhandlung.

Im Hintergrund: Jutta und Micha:

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Jutta und Micha. Sie sind zunächst in inniger Umarmung, bevor allmählich ein Streit beginnt und immer heftiger wird.

MICHA: Ich halte das nicht mehr aus beim Bund. Die anderen da respektieren mich einfach nicht. Ständig blöde Sprüche. Und ich muss immer die Drecksarbeit machen.

JUTTA: Das Thema hatten wir schon.

MICHA: Du hast gut reden. Du weißt ja nicht was ich durchmache. Die ganze Woche über nie mal für sich. Das ist das allerschlimmste

JUTTA: Ich will das nicht mehr hören. Es reicht.

MICHA: Was soll ich denn machen?

JUTTA: Geh endlich weg von dem Scheiß-Bund.

MICHA: Du weißt genau, dass das nicht so einfach ist. Schließlich bin ich schon eingezogen.

JUTTA: Muss ja auch nicht alles einfach sein. Auch wenn man schon eingezogen ist, kann man noch verweigern.

MICHA: Dann kommt man heim und dann meckerst du auch noch an mir rum.

JUTTA: Lädst auch immer nur deinen Mist bei mir ab.

MICHA: Soll ich es in mich rein fressen?

JUTTA: Es tut dir nicht gut. Und mir auch nicht. Du kapiert es einfach nicht. Ich mache das nicht mehr mit. Laber einen anderen voll. Also krieg deinen Arsch hoch und verweigere!

MICHA: Ich schaff das nicht! Wenn ich mir vorstelle, vor so einem Tribunal zu sitzen. Offiziere in Uniform, wie sie auf mich herabschauen. Und bloß keine falsche Antwort bei den Fragen, die sie stellen. Da drehe ich durch. Und das schlimmste ist mein Vater. Der wirft mich doch raus, wenn ich verweigere. Der schämt sich dann doch für mich.

JUTTA: Du solltest dir mal zuhören, was du für ein Quatsch redest. Scheiß auf deinen Vater! Der wird sich schon einkriegen. Aber ich mach das nicht mehr mit. Also entscheide dich!

MICHA: Ich brauch dich doch.

JUTTA: Ich dich nicht. Nicht so!

Micha packt sie.

MICHA: Ich brauch dich.

JUTTA: Lass mich in Ruhe!

Sie schreien sich an.

MICHA: Lass mich nicht allein!

JUTTA: Laberbacke!

MICHA: Miststück, verdammtes!

JUTTA: Arschloch! *(Sie geht schnell ab.)* Mir reicht's. Ich hau ab.

MICHA: *(hinter ihr her)* Bleib verdammt. Immer haust du ab!

JUTTA: *(im Weggehen)* Leck mich!

Micha kommt zur Theke zu den anderen.

JOCHEN: Was war denn los?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

MICHA: Ich brauche ein Bier.

Er trinkt.

MICHA: Dieser verdammte Scheiß-Bund. Die haben mit mir die Koffertaufe gemacht. Davon habe ich Jutta erzählt.

JOCHEN: Die Koffertaufe? Was ist das denn?

MICHA: „Koffer“ werden die Neueingezogenen von den älteren Wehrpflichtigen genannt. Man erscheint zur Koffertaufe in voller Montur. Als erstes muss man den Helm lüften und bekommt ein Glas Bienenhonig und eine Tüte Mehl über den Kopf. Dann wird der Helm wieder aufgesetzt. Als nächstes muss man die Hose runterlassen, dann wird man mit Ketchup gefüllt und mit Klopapier verbunden. Und die Hose wieder hoch. Danach wird die Uniform geöffnet und rohe Eier werden auf dem Körper zerschlagen. Zum Schluss muss der Neue vor den anderen auf dem Bauch kriechen und jedem die Stiefel küssen. Dann ist man aufgenommen und es wird gesoffen.

JOCHEN: Du musst verweigern, Micha, sofort. Wir helfen dir auch dabei.

WOLLE: Wenn ich mir das vorstelle, nie alleine, immer kontrolliert. Nein, auf diese Erfahrung kann ich gerne verzichten.

JUDITH: Drecksstaat, der so was zulässt.

LOTTE: Anders als in der DDR kann man hier wenigstens verweigern.

JUDITH: Wie gnädig. Menschen, wirkliche Menschen brauchen kein Militär.

LOTTE: Das ist leicht gesagt, hier, im Schutz der NATO.

JUDITH: Bist du etwa für diese ganze Aufrüstung? Mittelstreckenraketen, noch mehr Atombomben, oder was?

LOTTE: Nein, natürlich nicht. Man muss nur realistisch sein und nicht naiv.

JUDITH: Ach und x-mal die Welt zerstören zu können, mit all den Atombomben auf beiden Seiten, das ist realistisch.

LOTTE: Ist es nicht. Aber es ist eben kompliziert. Wem kann man vertrauen? Letztlich keinem. Also: Sicherheiten.

WOLLE: (*beschwichtigt*) Darum geht es jetzt doch nicht. Es geht jetzt um Micha und um die Verweigerung.

RITA: Wie ist das bei euch anderen?

WOLLE: Ich bin untauglich.

JOCHEN: Mich haben sie noch nicht zur Musterung bestellt. Das ist ja auch das Verrückte. Wir sind so viele in unseren Jahrgängen, die brauchen nur einen Bruchteil. Es geht denen ums Prinzip. Deshalb ist das so schwer mit der Verweigerung durchzukommen.

In der Zwischenzeit sind auch Gründgens und Anette wieder zu ihnen gekommen, zur allgemeinen Überraschung Hand in Hand.

GRÜNDGENS: Ich geh nach West-Berlin, wenn ich die Aufforderung zur Musterung kriege. Da können sie mich nicht ziehen.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Lichtblack

Musikeinspielung

7a)

Alle Szenen 7) spielen auf einer flexiblen Bühnenfläche, z. B. auf bzw. um eine Schräge.

Szenerie mit Lara und Jochen in Taizé bzw. der Schweiz

ERZÄHLER: Es war einmal eine kleine Kapelle in einem Bergdorf in Frankreich. Und es war Nacht. Eisiger Herbstwind drang durch Jacken und Pullover. Die Kapelle lag am Rande des Dorfes und gehörte nicht zu dem Lager der Mönchsgemeinschaft von Taizé, die sich hier angesiedelt hatte. Die Tür der kleinen Kapelle war nie verschlossen. Man ging durch einen kleinen Vorraum, öffnete eine Zwischentür und stand inmitten heller, dicker Mauern mit winzigen Fenstern. Es brannte eine große Kerze. Gab Licht über schlichtem Altar, darüber das Kruzifix.

Lara war aus der Schweiz und spielte Geige. Ich hatte sie in Taizé kennen gelernt. Hierher kamen Menschen aus aller Welt, die nicht so recht wussten, wohin mit ihrem Leben. Es hatte sich herumgesprochen, dass man hier Zeit und Stille fand. Lara und ich konnten uns nicht trennen. Obwohl die Nacht voran schritt und wir vor Kälte zitterten beim draußen sitzen. Wir redeten und redeten. Und als wir schwiegen, blieb unser Blick. Bis die Kälte nicht mehr auszuhalten war. Dann gingen wir spazieren. Die Nacht war hell. Man konnte weit ins Tal sehen. Wir hielten uns an der Hand und schauten in den sternklaren Himmel. Nach einiger Zeit froren wir auch beim Gehen. Am Rande des Dorfes fanden wir die kleine Kapelle. Wir zogen an der schweren Holztür.

LARA: Sie ist auf.

JOCHEN: Tatsächlich. Sie ist auf.

LARA: Ob wir da rein gehen dürfen?

JOCHEN: Weiß nicht.

LARA: Wir machen es einfach, komm.

Sie betreten im Theaterbild die Kapelle, schauen sich um.

JOCHEN: Es ist niemand hier.

LARA: Ganz schön verstaubt alles. Hier war wohl lange niemand. Schon etwas gruselig.

JOCHEN: Die Kerze. Wie schön. Ein echter Ort der Besinnung.

LARA: Guck mal; der Jesus am Kreuz sieht uns an.

JOCHEN: Und sagt: Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid.

LARA: Sind wir das?

JOCHEN: Jetzt nicht mehr. So frei und leicht habe ich mich noch nie gefühlt.

Sie hocken sich nieder, vor einem imaginären Altar.

JOCHEN: Wie warm es hier drin ist.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

LARA: Die kalte Luft wie abgeschnitten und herausgeschüttelt aus uns. Die anderen liegen jetzt auf den Feldbetten in den kalten Holzbaracken, eingewickelt in den Schlafsack, dass nur Augen und Nase noch herausschauen. Mir war so kalt in der letzten Nacht, ich habe die Strümpfe angelassen. Konnte zuerst nicht schlafen nach all den aufwühlenden Gesprächen. Aber dann schlief ich gut.

Hier ist es viel zu schön, um zu schlafen.

JOCHEN: Hier sind wir ganz für uns.

LARA: Als gäbe es sonst niemand auf der Welt.

JOCHEN: Das dumme Geschwätz des Animateurs.

LARA: Das besserwiserische Getue der Mönche.

JOCHEN: Das kleingeistige Gerede der anderen aus der Gruppe.

LARA: Die guten Ratschläge meines doch ach so toleranten Vaters.

Immer ist da jemand, der einen in Schubladen stecken will.

JOCHEN: Diesen Animateur habe ich gefressen.

LARA: Ich auch.

JOCHEN: Wollte der doch verhindern, dass wir über die NATO-Nachrüstung diskutieren. Die große Friedensdemo in Bonn. Das hätte nichts mit Jesus zu tun.

LARA: Ja. Und dann hast du gesagt: Jedes Individuum hat mehr mit Gott zu tun, als eine abstrakte Sache. Da waren fast alle aus der Gruppe überzeugt und der Animateur war abgesetzt. Warum bist du eigentlich hergekommen? Hat der dich gefragt. Andere Menschen wirklich kennen lernen, die genauso suchen wie ich, hast du geantwortet. Das tat mir so gut, dass du das gesagt hast.

JOCHEN: Ich will kein Anführer sein. Was braucht man auch immer einen Anführer? Das ist immer dasselbe. Bei uns daheim in der Teestube auch. Da kommt so ein Politiker von der Gemeinde, um mit uns zu sprechen, weil wegen dem Geschwätz im Dorf und weil das eine Drogenhöhle sein soll und wir Kommunisten. Und das erste was der wissen will, wer ist euer Anführer?

LARA: Überall das Gleiche. Es ist gut, wenn du für deine Sache kämpfst. Ich muss mich erst mal von meinem Vater befreien. Der will immer alles kontrollieren.

JOCHEN: Anführer. Wenn ich das schon höre. Genau das wollen wir ja nicht mehr. Wir wollen selbst bestimmen, über was wir reden. Nicht über abgehobene, allgemeine Dinge. Sondern über uns.

Sie stehen nah beieinander und schauen sich an. Zu diesem Bild beginnt der Erzählertext.

Licht blendet aus

Wenn Licht aus, gehen beide in Position für die nächste Szene.

ERZÄHLER: Es war einmal eine kleine Kapelle. Mit einem schlichten Altar. Und einem blassroten Teppich auf Steinfußboden. Es waren einmal zwei Menschen, die sich nicht trennen mochten. Die ließen sich nieder auf dem Teppich vor dem Altar. Es war einmal eine große,

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

weiße Kerze, die brannte die ganze Nacht. Es waren einmal Hände, die unter Pullovern Haut von Bauch und Rücken fühlten. Und darüber so warm wurden, wie die Kapelle. Und die beiden Menschen hörten auf zu frieren.

*Das ist ein Auszug als Leseprobe aus dem Theaterstück
"Hotel zur langen Dämmerung" von Willi Schmidt*

**Sie möchten das ganze Theaterstück lesen?
Dann bestellen Sie doch einfach den kompletten Text als kostenlose Leseprobe
auf unserer Webseite.**

Auf unserer Webseite unter dem Theaterstück

Grüne Bestellbox: Kostenlose Leseprobe, kompletter Text

Rote Bestellbox: Rollensatz

Blaue Bestellbox: Leseprobe per Post oder Zusatzheft zum Rollensatz

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch den kompletten Rollensatz im Internet auf unseren Webseiten.

www.mein-theaterverlag.de - www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de
www.nrw-hobby.de

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich unser Verlag.

Vertrieb

mein-theaterverlag
41849 Wassenberg, Packeniusstr. 15

Telefon: 02432 9879280
e-mail: info@verlagsverband.de

www.mein-theaterverlag.de – www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de – www.nrw-hobby.de